

Im Lesesessel ist jede Gattung willkommen

Im Kulturlokal ONO an der Kramgasse nehmen heute wieder Literatinnen und Literaten Platz - und es gibt auch ein «Lesesesselbuch».

Alexander Sury

Auch das gab es in den vergangenen vier Jahren in der Veranstaltungsreihe Lesesessel des Kulturraums ONO: Nachdem er die Texte der vor ihm Lesenden gehört hatte, beschloss der Gast kurzerhand, auf dem Lesesessel neben dem Büchertisch und der warmes Licht spendenden Stehlampe zwar Platz zu nehmen und sich den Reaktionen des Publikums auszusetzen - aber keinen Text vorzutragen. Über die Motive für dieses beredte Schweigen ist nichts bekannt - erkannte er schlagartig die Nichtigkeit seines schriftstellerischen Tuns oder verdichtete er vielmehr seinen Text bis zur ultimativen Wortlosigkeit? Diese stumme Performance ist jedoch ein Einzelfall geblieben.

In 32 Veranstaltungen haben seit 2008 im monatlichen Diskussionsforum für Textkultur über 100 Gäste rund 400 Texte einem interessierten Publikum vorgestellt. Zum Konzept dieser von Stadt und Kanton unterstützten Literaturlabors gehört auch, dass die Programmgruppe um Franziska M. Müller in den Lesesessel-Veranstaltungen Nachwuchstalente und bislang unbekannte «Schubladendichter» mit bereits arri- vierten Autorinnen und Autoren kombiniert. So werden heute neben Franz Dodel («Von Tieren») und Stefanie («Die Grenzen der Nacht») Christian de Simoni und Lukas Maisel im Readymade-Lesezimmer erwartet. Für den obligaten musikalischen Akzent ist der Saxofonist Benedikt Reising besorgt.

Kürzlich ist unter dem Titel «Das Lesesesselbuch» auch eine Anthologie mit «bemerkenswerten Texten» aus den bisherigen Lesungen erschienen. Neben Studenten und Absolventen des Schweizerischen Literaturinstituts wie Luke Wilkins oder Patrick Savolainen ist unter anderen auch der weit gereiste, über 70-jährige Henry Stäger aus Interlaken vertreten, einst als Hotelier im Iran tätig. Bekannte Namen wie der Dramatiker Reto Finger und Erica Pedretti («Warum vergess ich meine Träume») stehen neben einer vielversprechenden jungen Autorin wie Julia Weber. Die Studentin am Bieler Literaturinstitut wirft im Text «Dorothee oder die anderen» einen in Haltung und Tonart ebenso kompromisslosen wie eigenständigen Blick auf zwei verlorene Seelen. Eine drogensüchtige Prostituierte, selber noch ein halbes Kind, ist bei einem älteren Freier untergekommen und vegetiert mit diesem in einer armseligen Kammer. Julia Weber findet für diese Suche nach etwas körperlicher Nähe in einem Klima von Abhängigkeit und Kaputtheit eine lakonische, unverbrauchte Sprache.

*Lesesessel: ONO, heute, 20 Uhr.
Informationen: www.onobern.ch*